

zu H.N. 250285



Oesterreich.

Herrn

F r a n z S t e i n

W i e n.

Tivoligasse 25.



Chorow bei Varzin/Pommern, den 7. 12. 1932.

Herrn

Franz S t e i n

W i e n

Tivoligasse 25.

Ihren Brief vom 19. November habe ich auf Reisen nachgeschickt erhalten. Er hat mich peinlich überrascht.

Mein Brief, von vor Jahren, an Graf Polzer-Hoditz, um den es sich handelt, war absolut privater Natur und bezog sich auf eine Stelle seines Buches über Kaiser Karl, Seite 372, worin dem Fürsten Bismarck die Absicht der „Zerstückelung des Bundesgenossen“ untergeschoben wird. Diese Beschuldigung der Perfidie der Bismarck'schen Politik ersuchte ich den Herrn Grafen zu rektifizieren.

Mit der Persönlichkeit des Herrn von Schönerer hatte dies nichts zu tun. Nie habe ich ein Wort gegen dieselbe gehört - im Gegenteil. Daß er den Fürsten hat besuchen wollen, ist mir gesagt worden. Wenn dies nicht der Fall ist, war ich falsch informiert. Aber auch wenn Herr von Schönerer diesen, sehr begreiflichen, Wunsch geäußert hätte, läge darin und in seiner Ablehnung doch wohl niemals eine „Herabsetzung“ oder „Mißachtung“ seiner Person, deren Lauterkeit nie in Zweifel gezogen ist.

Daß Fürst Bismarck den alldeutschen Bestrebungen, von wo sie auch kamen, ablehnend gegenüberstand, ist zu bekannt, um noch betont zu werden.

Chloroform-Verfahren, den 7. 12. 1922

Ich bedauere den Sturm, der sich erhoben hat und nehme an,
er hat sich inzwischen gelegt.

In vollkommener Hochachtung

Harold Wilson



Wien, am 19. 11. 1932
Gräfin Abby.

Hochgeborene Frau Gräfin!

Gestatten Frau Gräfin, dass ich als persönlicher Freund des verstorbenen Reichs R. v. und Führers der öst. alldeutschen H.G.Rv Sch., des verdienstvollen Bism. Verehrers und Vorkämpfers dessen Ideen die folgenden Zeilen an Frau Gräfin ^{richte}. Gefertigt war durch viele Jahre an der Seite des Abg. v Sch. gleichfalls öst. R. R. A., Mitglied der Delegation und des böhm. Landtages und bin erst Vorsitzender des alld. Vereines Sch. in Wien. - In dieser Eigenschaft fühle ich mich berechtigt, wie verpflichtet, und hoffe, dass auch Frau Gräfin mir dies zubilligen werden, die folgende ergebnisreiche Anfrage zu stellen mit der Bitte um baldgefällige geneigte Antwort.

Gelegentlich einer politischen Erörterung wurde mir vor kurzem von gegnerischer Seite in der Absicht und Ueberzeugung, hiemit Schönerers Person und Bestrebungen lächerlich und verächtlich zu machen, die Behauptung entgegengeschleudert, Sch. habe des öfteren bei dem Altreichskanzler Durchl. F. B. um Empfang angesucht, was aber stets abgelehnt worden sei. Auf meine entschiedene Erwiderung, dass dies vollkommen unwahr sei und ich selbst jederzeit beidenei könne, aus dem Munde R. v. Sch. selbst zu wissen, dass er zwar sehr bedauerte, den Fürsten nie persönlich gesprochen zu haben, dass er aber nie auch nur daran dachte, dies irgendwie zu ermöglichen, insbesondere auch niemals versuchte, von Sr. Durchl. empfangen zu werden, umsomehr es ihm vollkommen klar gewesen sei, dass er in seiner scharfen Oppositionsstellung gegen Habsburg und die damalige öst. Politik dem Fürsten durch solche Versuche zweifellos Unannehmlichkeiten bereiten würde, was ihm bei seiner glühenden Verehrung und Liebe zu dem großen Kanzler von vornherein ganz und gar unmöglich gewesen wäre. - Auf diese meine Entgegnung hin wurde mir erwidert, dass diese Behauptung in einer Wiener Tageszeitung von einem Grafen ^{R. v. Polzer} aufgestellt worden sei, und wurde mir, da ich dies für ganz unglaubwürdig hielt, nunmehr diese Zeitungsblatt tatsächlich vorgelegt.

Es handelt sich um die Ausgabe des "Neuen Wiener Journal" vom 29. Juni 1. J., wo es in einem mit "Ich bin keine Kreatur Frankreichs" überschriebenen Artikel des von Kaiser Karl geadelten früheren Kabinettsdir., nunmehrigen Grafen Polzer Hoditz wörtlich heißt wie folgt:

"In einem Briefe, den Gräfin Wilhelm Bismarck geb. von Arnim, die Schwägerin des Reichskanzlers, am 27. Januar 1930 an mich richtete, schrieb sie: "Die Bestrebungen des Abgeordneten Schönerer hat er /: Fürst Bismarck: / mit demselben Adjektiv wie Sie, / S. 96 /, bezeichnet, und ihn nie gesehen, so oft derselbe es auch versucht hat, empfangen zu werden."

Das fragliche "Adjektiv" ist, wie sich aus dem vorhergehenden Teile des Aufsatzes ergibt, "hochverräterisch" und verdient schon mit Rücksicht auf die mittlerweile geschichtliche Entwicklung und auf die Tatsache, dass Kaiser Karl

Hochgeborene Frau Gräfin!

Gestatten Frau Gräfin, dass ich als persönlicher Freund des verstorbenen Leiten

R.A. und Führers der öst. Alld. Deutschen H.G. v. Sch., das verdienstvolle Bism

Verehrter und Vorkämpfers dessen Ideen die folgenden Zeilen an Frau Gräfin zu

richte. Gefertigt war durch viele Jahre an der Seite des Abg. v. Sch. gleich-

falls öst. R.A., Mitglied der Delegation und des böhm. Landtages und bin erster

Vorsitzender des allid. Vereines Sch. in Wien. In dieser Eigenschaft fühle ich

mich berechtigt, wie verpflichtet, und hoffe, dass auch Frau Gräfin mir dies an-

billigen werden, die folgende ergebene Anfrage zu stellen mit der Bitte um

baldestmögliche geneigte Antwort.

Gegenwärtig einer politischen Erörterung wurde mir vor kurzem von Gematisch

Seite in der Absicht und Überzeugung, nicht mit schönerer Person und Bestrebun-

gen lächerlich und verschämlich zu machen, die Behauptung entgegengebracht

Sch. habe des öfteren bei dem Altrichkanaler Durchf. L. B. um Lösung angeucht

was oben stets abgelehnt worden sei. Auf meine entschiedene Erwiderung, dass die

dies vollkommen unwahr sei und ich selbst jederzeit beides können, aus dem

Landes R. v. Sch. selbst zu wissen, dass er zwar sehr bedauere, den Fürsten nie

persönlich gesprochen zu haben, dass er aber nie auch nur daran dachte, dies

irgendwie zu ermöglichen, insbesondere auch niemals versuche, von Sr. Durchf.

gegenwärtig zu sein, sondern es ihm vollkommen klar gewesen sei, dass er in sei-

ner scharfen Oppositionsstellung gegen Habburg und die damalige öst. Politik

dem Fürsten durch solche Versuche zweifellos Unannehmlichkeiten bereiten wür-

de, was ihm bei seiner klugen Vernehmung und Liebe zu dem großen Kaiser von

vornherin ganz und gar unmöglich gewesen wäre. Auf diese meine Entgegnung A

hin wurde mir erwidert, dass diese Behauptung in einer Wiener Tageszeitung

von einem Grafen L. B. aufgestellt worden sei, und wurde mir, da ich dies für ganz

unzulässig hielt, nunmehr diese Bestätigung tatsächlich vorgelegt.

Es handelt sich um die Ausgabe des "Wiener Journal" vom 29. Juni 1. J., wo

es in einem mit "Ich bin keine Krone" überschriebenen Artikel

des von Kaiser Karl Gesandten früheren Kabinetsdr. nunmehrigen Grafen Loxer

Hofitz wörtlich heißt wie folgt:

"In einem Briefe, den Gräfin Wilhelmine Hamarok geb. von Arnim, die Schwä-

gerochter des Reichskanzlers, am 27. Januar 1839 an mich richtete,

schrif sie: "Die Bestrebungen des Abgeordneten Schönerer hat er

\: Fürst Hamarok: \ mit demselben Adjektiv wie Sie, \ 8. 86, bezeichnet

und ihn nie gesehen, so oft derselbe es auch versucht hat, empfangen

zu werden."

Das fragliche "Adjektiv" ist, wie sich aus dem vorhergehenden Teile des Aufsatz

es ergibt, "hochverrätherisch" und verdient schon mit Rücksicht auf die mitt-

ferwellige geschichtliche Entwicklung und auf die Tatsache, dass Kaiser Karl



Handwritten signature or name at the bottom right.

aus freien Stücken dem R.V.Sch. den ihm senerzeit mit so schwerem Unrechte aberkannt gewesenen Adel wieder zurückgab, gewiss keinerlei Erwiderung oder Erörterung.- Wohl aber müßen ich und meine Gesinnungsfreunde^{ich} auf das nachdrücklichste gegen jene andere Behauptung Stellung nehmen, R.v.Sch. habe wiederholt vergeblich versucht, von Fürst B. ^{empfangen} zu werden, noch dazu unverkennbar mit dem Untertone vorgebracht, die Verweigerung des Empfanges ^{sei} sei aus Mißachtung Sch.s erfolgt! -

Obwohl ich nun, wie schon erwähnt, selbst jederzeit zeugenschaftlich erhärten kann, dass Herr v. Sch. ^{niemals} nie in seinem Leben auch nur den mindesten Versuch machte, vom Fürsten Reichskanzler empfangen zu werden, habe ich mich noch an die durchlauchtige Witwe nach Fürsten Herbert B. ^{von}, von der persönlich gekannt zu werden ich die große Ehre habe, mit der Bitte um gütige Mitteilung ihrer eigenen bezüglichlichen Erfahrungen gewendet und nun vor wenigen Tagen deren eigenhändige gütige Antwort erhalten, ^{:"Ich} sie ^{:"} habe nie gehört, dass Herr von Schönerer sich bei meinem Schwiegervater angemeldet hätte und abgewiesen worden wäre"; ferner: "Dass er/:Fürst Otto v.B.:/jederzeit, ebenso wie mein Mann, das lautere Wollen Ihres Freundes /:Schönerer:/anerkannt hat, ist sicher". -

Es ist mir nun begreiflicherweise ganz unfaßbar, wie die durchlauchtige Fürstin Herbert von jenem angeblichen öfteren Ansuchen Sch.s um Empfang nichts wissen kann, während Frau Gräfin, die meines Wissens doch viel weniger in der Umgebung des Reichskanzlers weilte, das Gegenteil bestätigt und sich auch in einer Weise über Sch. ^{wormit} ausgesprochen haben sollen, als hätte der Fürst verächtlich oder geringschätzend über ihn gedacht, ^{womit} ~~Hiemit~~ stünde auch mein eigenes folgendes Erlebnis in schärfstem Widerspruche. Als ich nemlich mit anderen Gesinnungsfreunden unter Führung R.v.Sch.s ^{im Jahre} im Jahre vor dem Tode des Fürsten Herbert wie alljährlich in Friedrichsruh war, hatte ich die hohe Ehre und Freude, Zeuge zu sein, mit welcher Herzlichkeit und großer Anerkennung der Fürst Herrn v.Sch. begrüßte und ihm den innigsten Dank für die seinem Vater bewahrte stete Treue aussprach, was alle Anwesenden tief ergriff.

Frau Gräfin werden nach dem Gesagten begreifen, dass ich und meine Freunde jene, das ehrenvolle Andenken des großen deutschen und österreichischen Volksmannes Sch. ^{so} tief verletzende und beleidigende Behauptung jenes Artikel-schreibers unmöglich ruhig hinnehmen können und vielmehr gegen sie entschiedenste Stellung nehmen müßen. Nachdem sich aber Jener auf Frau Gräfin als seine Gewährsperson zu berufen den Mut hat, halte ich mich in Ansehung Ihres Namens und Ihrer hohen Familie vor weiteren Schritten verpflichtet, zunächst bei Frau Gräfin selbst anzufragen, ob jener angebliche Brief wirklich die mit der Mitteilung der Frau Fürstin in so ungeheuerlichem Widerspruche stehende behauptete Äußerung, enthielt, worauf sich dieselbe bejahendenfalls gründete u. ob nicht vielleicht mit ihrem Namen Mißbrauch getrieben wurde, oder sonst Entstellung oder Fälschung vorliegt. Genehmigen Fr.Gr. den Ausdruck meiner Ergebenheit, in der ich zeichne

alt Oberstleutnant des k.k. kriegsmarine - Wien

aus freien Stücken dem R. v. Sch. den ihm anerkant mit so schwerem Unrecht
aberkant Gewonnen Adel wieder zurückgab, gewiss kein leichtes Erwerbungs- oder
Erwerbungs... Wohl aber mühen ich und meine Gattungsgegenstände auf das nach-
drücklichste gegen jene erste Behauptung Stellung nehmen, R. v. Sch. habe wie-
derholt vergeblich versucht, von Fürst B. empfangen zu werden, noch dazu
unverkennbar mit dem Untertone vorgebracht, die Verweigerung des Empfanges sei
aus Mischung Sch. erfolgt!
Owohl ich nun, wie schon erwähnt, selbst jederzeit zugegenhlich erheben
kann, dass Herr v. Sch. nie in seinem Leben auch nur den mindesten Versuch
machte, von Fürsten Reichkanzler empfangen zu werden, habe ich mich noch an
die durchlauchtige Witwe nach Fürsten Herberth H., von der persönlich bekannt
zu werden ich die große Ehre habe, mit der Bitte um gütige Mitteilung ihrer
eigenen bezüglichen Erfahrungen gewandt und nun vor wenigen Tagen deren eig-
enhandige gütige Antwort erhalten, die "habe nie gehört, dass Herr von Schöne-
feld bei meinem Schwiegervater empfangen hätte und abgewiesen worden wäre";
ferner: "Dass ex. Fürst Otto v. B. jederzeit, ebenso wie mein Mann, das lan-
tere Wollen Ihres Bruders / Schönefeld / anerkannt hat, ist sicher".
Es ist mir nun bezüglicherweise ganz unfaßbar, wie die durchlauchtige Für-
stin Herberth von jenem angeblichen letzten Ansuchen Sch. um Empfang nichts wa-

gungung des Reichkanzlers wollte, das Gegenteil bestätigt und sich auch in
einer Weite über Sch. ausgesprochen haben sollen, als hätte der Fürst ver-
schlicht oder gar geschäftlich über ihn gedacht, hätte er auch nicht ei-
genes folgendes Erlebnis in schärfstem Widerspruch stünde. Als ich nemlich
mit anderen Gattungsgegenständen unter Führung R. v. Sch. im Jahre vor dem Tode
des Fürsten Herberth wie alljährlich in Friedbrunn war, hatte ich die hohe
Ehre und Freude, Zeuge zu sein, mit welcher Herzlichkeit und großer Anerken-
nung der Fürst Herr v. Sch. begrüßte und ihm den herzlichsten Dank für die sei-
nem Vater bewährte stete Treue aussprach, was alle Anwesenden tief ergötzt.
Frau Gräfin werden nach dem Gesagten bekräftigen, dass ich und meine Frau
jene, das ehrenvolle Andenken des großen deutschen und österreichischen Volk-
mannes Sch., so tief verletzende und beleidigende Behauptung jenes Artikel-
schreibers unzulässig ruhig hinnehmen können und vielmehr gegen sie entsetzt
denate Stellung nehmen müssen. Nachdem sich aber Jener auf Frau Gräfin als
eine Gewährsperson zu betheilen den hat, halte ich mich in Ansehung Ihres
Namens und Ihrer hohen Familie vor weiteren Schritten verpflichtet, zunächst
bei Frau Gräfin selbst anzufragen, ob Jener angebliche Brief wirklich die mit
der Mitteilung der Frau Gräfin in so ungeschwätlichen Widerspruch stehende
behauptete Aussage enthält, worin sich dieselbe bejedenfalls als unrichtig
u. op nicht volltätig mit Ihrem Namen Gebrauch gemacht wurde, oder sonst
irgendeiner oder irgendjemandem. Genehmigen Sie, Dr. den Ausdruck meiner
Ergebenheit, in der ich verbleibe



Durchlauchtigste Frau Fürstin!

Wien,

Gestatten Euere Durchlaucht, dass ich für die so gütige und umgehende Beantwortung meines ergebensten Schreibens ehrerbietigsten Dank sage; besonders auch für das hohe, anerkennende Verständnis, das Gnädigste Frau Fürstin der mir und meinen Gesinnungsfreunden so überaus am Herzen liegenden Angelegenheit entgegenzubringen geruhen.

Ich erlaube mir daher und halte mich verpflichtet, Eurer Durchlaucht nun auch ergebenst zu berichten, dass jener ~~famose~~ Artikelschreiber, der das Andenken meines unvergeßlichen Freundes Ritter von Schönerer so unverschämte schmähen zu dürfen glaubte, der erst von Kaiser Karl geadelte nunmehrige Graf Polze^{ld} Hod., gew. Kabinettsdir. des Kaisers, war, der, wie ich eben leider erst vor kurzem erfuhr, in einem Aufsätze der vielgelesenen hiesigen Tages-Klatsch-Zeitung N.W.J. jene unwahre Behauptung über Sch.s angebliches wiederholtes und stets vergeblich gebliebenes Empfangsansuchen aufstellte, wobei er sich ~~sich~~ ^{sich} aber sogar behauptete, diese Mitteilung von Frau Gräfin Wilhelm von Bismarck erhalten zu haben.

Ich habe mich daher nunmehr entschlossen, mich auch an diese Dame um Aufklärung zu wenden, da ich nicht für unmöglich halte, dass mit ihrem Namen schändlicher Mißbrauch getrieben wurde, wengleich jener Artikel sogar das Datum des angeblichen Briefes der Frau Gräfin anführt, der diese Mitteilung enthalten haben soll. - Es liegt mir selbstverständlich vollkommen ferne, durchlauchtige Frau Fürstin nun noch weiter mit der Sache behelligen zu wollen; ich hielt mich aber verpflichtet, Eurer Durchlaucht über vorstehendes ergebenst zu berichten, und auch -selbstverständlich, ohne dass jemand hievon erfährt, -einen Durchschlag des Briefes beizuschließen, den ich nun an Frau Gräfin B. absende,

Genehmigen Gnädigste Frau Fürstin nochmals den Ausdruck meines tiefgefühlten Dankes und meiner größten Verehrung in der ich zeichne als

Euer Durchlaucht ehrerbietigst ergebener

Wien,

Durchlauchtigste Frau Fürstin!

Gestatten Ihre Durchlaucht, dass ich für die so gütige und umgehende Beantwortung meines ergebensten Schreibens ehrerbietigsten Dank sage; besonders auch für das hohe, anerkennende Verhältniss, das Gnädigste Frau Fürstin der mir und meinen Gesinnungsfreunden so überaus am Herzen liegenden Angelegenheit entgegenzubringen geruhen.

Ich erlaube mir daher und halte mich verpflichtet, Ihrer Durchlaucht nun auch ergebenst zu berichten, dass jener löbliche Artikelachreiber, der das Andenken meines unvergesslichen Freundes Ritter von Schönerer so unverachtlich schmähen zu dürfen glaubte, der erst von Kaiser Karl Gedulde und mehrfache Graf Polzar Hof- u. gew. Kabinetdr. des Kaisers war; der, wie ich eben leider erst vor kurzem erfuhr, in einem Aufsätze der vielgelesenen hiesigen Tages-Klatsch-Zeitung

N. W. L. jene unwahre Behauptung über sich, a. aneathetisches wiederholtes und stets vergeblich gebliebenes Impfungsmachen aufstellte, wobei er sich aber sogar behauptete, diese Mitteldinge von Frau Gräfin Wilhelmine von Bismarck erhalten zu

haben. Ich habe mich daher nunmehr entschlossen, mich auch an diese Dame im Auftritte zu wenden, da ich nicht für unmöglich halte, dass mit ihrem Namen schändlicher Mißbräuche gestrichen wurde, wenigstens jener Artikel sogar das Datum des angeblichen Briefes der Frau Gräfin enthält, denn diese Mitteilung erscheinen zu

haben soll. - Es liegt mir selbstverständlich vollkommen ferne, durchlauchtigste Frau Fürstin nun noch weiter mit der Sache beizuliegen zu wollen; ich hielt mich aber verpflichtet, Ihrer Durchlaucht über vorstehendes ergebenst zu berichten, und auch selbstverständlich, ohne dass Jemand hiervon erfuhr, - einen Bericht des Briefes beizuschließen, den ich nun an Frau Gräfin A. absende,

Genehmigen Gnädigste Frau Fürstin nochmals den Ausdruck meines tiefgefühltesten Dankes und meiner größten Verehrung, inder ich zeichne als

Ihrer Durchlaucht ehrerbietigster ergebenster



Eure Durchlaucht! Gnädigste Frau Fürstin!

Gestatten durchlauchtigste Frau Fürstin, dass ich in einer mir überaus wichtigen, das ehrenvolle Andenken des hochverdienten Bismarckvorkämpfers und langjährigen Führers der Alldeutschen Oesterreichs, meines verblichenen Freundes und Kampfgenossen Georg R.v. Schönerer betreffenden Angelegenheit die folgenden Zeilen schreibe, die in eine ergebenste Bitte münden werden, deren gnädige Erfüllung ich namens aller österreich. Bismarckverehrer von Eurer Durchlaucht hochsinniger Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe erhoffen zu dürfen glaube. - Zu wiederholtenmalen hatte ich die große Ehre, durchlauchtigste Frau Fürstin in Friedrichsruhe gelegentlich der alljährlichen Bismarck- und Schönerer Wallfahrten sprechen zu dürfen, und erlebte auch die hohe Freude, nach ergebenster Uebersendung meines Bismarck-Jahrbuches die besondere Anerkennung Eurer Durchlaucht in eigenhändigem Briefe ausgesprochen zu erhalten. Ich glaube mich daher zu der Ueberzeugung berechtigt halten zu dürfen, dass mir gnädigste Frau Fürstin das Recht zur Stellung dieser Bitte zuerkennen und in Anerkennung der hohen Wichtigkeit der vorzutragenden Angelegenheit mir die erbetene Antwort gnädigst zukommen lassen werden. - Es handelt sich um folgendes.

Von befreundeter Seite wurde ich vor einigen Tagen aufmerksam gemacht, und habe mich seither auch selbst durch Einsichtnahme des betreffenden Blattes davon überzeugt, dass im heurigen Sommer in einer vielgelesenen Wiener Tageszeitung die das Andenken meines verewigten Freundes ebenso wie die Wahrheit tiefverletzende Behauptung aufgestellt wurde, R.v. Schönerer habe wiederholt versucht, von Sr. Durchlaucht dem Herrn Altreichskanzler Fürsten Bismarck empfangen zu werden, es sei ihm dies aber nie gelungen; was in einer Weise vorgebracht wird, als sei die angebliche Verweigerung dieses Empfanges aus Mißachtung Schönerers und seiner politischen Tätigkeit erfolgt! -

Bei der ungeheuren Verehrung und unendlichen Dankbarkeit, welche wir österreichischen Bismärcker und Schönerianer dem erhabenen Schöpfer Reichsdeutschlands, aber auch dem so verdienstvollen Wirken unseres seinerzeitigen politischen Führers Schönerer, des Erweckers wahrer und tatkräftiger Deutschgesinnung in Oesterreich, entgegenbringen, ist es gewiß nur selbstverständlich, dass diese nun auch in weiten Kreisen bekannt gewordene Behauptung das größte Aufsehen und höchstes Erstaunen und Befremden hervorrief, sowie den dringendsten Wunsch, diese unerhört schwere Wahrheitswidrigkeit und verläumerische Schmähung authentisch widerlegen

Ihre Durchlaucht Gnädigste Frau Fürstin!

Gestatten durchlauchtigste Frau Fürstin, dass ich in einer mir überaus wichtigen, das ehrenvolle Andenken des hochverordneten Bismarckvorkämpfers und langjährigen Führers der Alldeutschen Gesellschaf, meines verehrten Freundes und Kampfgesossen Georg R.v. Schönerer betreffend die Angelegenheit die folgenden Zeilen schreiben, die in eine ergiebige Botschaft münden werden, deren Gütliche Erfüllung ich namens aller österreichischer Bismarckvorkämpfer von Ihrer Durchlaucht hochsinniger Gütlichkeit und Gerechtigkeitserfüllung zu bitten glauhe. - Zu wiederholtenmalen hatte ich die große Ehre, durchlauchtigste Frau Fürstin in Friedrichsruhe gelegentlich der alljährlichen Bismarck- und Schönerer Wallfahrten sprechen zu dürfen, und erlebte auch die hohe Freude, nach ergiebiger Besprechung meines Bismarck-Jahrbuches die besondere Anerkennung Ihrer Durchlaucht in eigenhändigen Briefen ausgesprochen zu erhalten. Ich glauhe mich daher zu der Überzeugung berechtigt halten zu dürfen, dass mir gnädigste Frau Fürstin das Recht zur Stellung dieser Bitte zuerkennen und in Anerkennung der hohen Wichtigkeit der vorzutragenden Angelegenheit mir die erbetene Antwort gnädigst zukommen lassen werden. - Es handelt sich um folgendes.

Von Bismarckvorkämpfer habe mich vor einigen Jahren mitwirkend an dem Buch "Die Bismarckvorkämpfer" beteiligt, und habe mich selber auch selbst durch Einsichtnahme des betreffenden Bismarck-Jahrbuches davon überzeugt, dass im heutigen Sommer in einer vielsagenden Wiener Tageszeitung die das Andenken meines verehrten Freundes ebenso wie die Wahrheit betreffende Behauptung aufgestellt wurde, R.v. Schönerer habe wiederholt versucht, von Sr. Durchlaucht dem Herrn Albrechtener Fürsten Bismarck empfangen zu werden, es sei ihm dies aber nie gelungen; was in einer Weise vorgebracht wird, als sei die angebliche Verweigerung dieses Bismarck aus Missethungen Schönerers und seiner politischen Tüchtigkeit erfolgt.

Bei der ungeheuren Verachtung und angedlichen Dankbarkeit, welche wir österreichischen Bismarckvorkämpfer und Schönerer dem erhabenen Schöpfer Reichthums schulden, aber auch dem so verdienstvollen Wirken unseres verehrten politischen Führers Schönerer, der Bismarckvorkämpfer wahrer und tapferer deutscher Gesinnung in Österreich entgegenbringen, ist es gewiss nur selbstverständlich, dass diese nun auch in weiten Kreisen bekannt gewordene Behauptung das größte Misssehen und höchstes Unrecht und Bösewärtigen hervorrief sowie den dringlichsten Wunsch, diese unerhörte schwere Unrichtigkeit und verläumderische Schmähung sühnend widerlegen



zu können.

Nun weiß ich selbst, der ich mit Herrn v. Schönerer durch 40 Jahre in engsten Beziehungen stand, bis zu seinem Tode mit seiner steten aufrichtigen Freundschaft beglückt war und sein unbedingtes Vertrauen genoß, aus Schönerers eigenem Munde, dass er zwar glücklich gewesen wäre, dem von ihm so unendlich verehrten und bewunderten Fürsten einmal persönlich ins Auge blicken zu können, dass er aber stets der Ansicht und Ueberzeugung war, die er auch mir gegenüber wiederholt betonte und begründete, dass seine prononcierte Parteistellung im damaligen Habsburgerstaate dem großen Kanzler es sicher sehr schwer gemacht hätte, mit diesem damals oben so übel angeschriebenen und schwer verkannten Volksführer in Verbindung zu treten, weshalb Schönerer in taktvollster Zurückhaltung niemals auch nur daran dachte, geschweige denn je auch nur den geringsten Versuch machte, von Sr. Durchlaucht empfangen zu werden oder ihm ^{auch nur} durch ein solches Ansuchen Ungelegenheiten zu bereiten. - So also weiß ich es auf das allerbestimmteste und auch die Frauen Töchter Schönerers bestätigen das gleiche. Und wir wissen weiters ganz genau, dass jene so schwer diffamierenden Zeitungslügen lediglich dazu bestimmt sind, das Andenken des hochverdienten österreichischen Volksmannes noch im Tode zu schänden, dem sogar der letzte österreichische Kaiser das ihm seinerzeit zugefügte schwerste Unrecht dadurch gutzumachen oder wenigstens zu mildern suchte, dass er ihm den so sehr zu unrecht aberkannt gewesenen Adel aus eigener Entschließung wieder zurückgab. Es will offenbar versucht werden, der gerade heute immer allgemeiner werdenden Anerkennung der vollen und fast hellseherischen Richtigkeit der Lehren und Bestrebungen Schönerers irgendwie hemmend entgegen zu wirken und seine glühende und begeisterte Verehrung des hochseligen Fürsten verächtlich und lächerlich zu machen, in der er Erkenntnis und Bewunderung des heiligen Namens und des ungeheuren Wirkens und Werkes des großen Reichskanzlers gegenüber allen Gehässigkeiten von oben und unten im ganzen deutschen Volke Oesterreichs wachgerufen und immer aufs neue vertieft und verbreitert hat.

Durchlauchtigste Frau Fürstin werden hienach begreifen, wie sehr mir und all den vielen "Schönerianern" in Oesterreich und auch im Reiche am Herzen liegen muß, diesen schändlichen Lügen gegenüber die Wahrheit unserer Behauptungen auch durch Mitteilungen aus dem Kreise der erlauchten Fa-

zu können.

Ich weiß ich selbst, der ich mit Herrn v. Schönerer durch 40 Jahre in
engsten Beziehungen stand, die zu seinem Tode mit seiner steilen aufstei-
tigen Freundschaft beglückt war und sein unbedingtes Vertrauen genoss, aus
Schönerers eigenem Munde, dass er zwar glücklich gewesen wäre, dem von ihm
so unendlich verehrt und bewunderten Fürsten einmal persönlich ins Auge
blicken zu können, dass er aber stets der Ansicht und Überzeugung war,
die er auch mir gegenüber wiederholt betonte und begründete, dass seine
pronouncedste Parteilichkeit im damaligen liberalesten Kreise dem großen Mann
für es daher sehr schwer gemacht hätte, mit diesem damals oben so über-
angesehenen und schwer verkörpertem Volksführer in Verbindung zu treten,
weil Schönerer in taktvollster Zurückhaltung niemals auch nur daran
dachte, geschweige denn je auch nur den geringsten Versuch machte, von Sr.
Durchlaucht empfangen zu werden oder ihm durch ein solches Ansuchen Unge-
legenheiten zu bereiten. - So also war ich es auf das allerbestimmteste
und auch die Frauen Töchter Schönerers bestätigten das gleiche. Und wir
wussten weiters ganz genau, dass jene so schwer dillamierenden Beter-
lungen lediglich dazu bestimmt sind, das Andenken des hochverehrten Gäter-
reichlichen Fürsten hoch zu halten und zu ehren, dem aber der Kaiser
österreichische Kaiser das ihm jederzeit zugewandte schwerste Unrecht da-
durch aufzumachen oder wenigstens zu mildern suchte, dass er ihm den so
sehr zu unrecht aberkannt Gewesenen Adel aus eigener Entschiedenheit wieder-
zurückgab. Es will offenbar versucht werden, der gerade heute immer allge-
meiner werdenden Anerkennung der vollen und fast heiligherischen Blühtg-
keit der Lehren und Bestrebungen Schönerers irgendwie hemmend entgegen zu
wirken und seine glühende und begeisterte Verehrung des hochachtbaren Fürsten
verächtlich und lächerlich zu machen, in der er Erkenntnis und Bewunderung
des heiligen Namens und des ungeheuren Wirkens und Wertes des großen
Reichskanzlers gegenüber allen Bestrebungen von oben und unten im Ein-
sen deutschen Volke österreichische weckgerufen und immer aufs neue vertieft
und verbreitet hat.

Durchlauchtigste Frau Fürstin werden hiernach begreifen, wie sehr mir
und all den vielen "Schönherianern" in Oesterreich und auch im Reich im
Herzen liegen muß, diesen schändlichen Lügen gegenüber die Wahrheit unse-
rer Behauptungen auch durch Mittelungen aus dem Kreise der erlauchtesten Für-



milie und steten Umgebung des hochseligen Fürsten bestätigt zu erhalten, - und damit bin ich bei meiner tiefergebensten Bitte an durchlauchtigste Frau Fürstin.

Ich bin überzeugt, dass Eure Durchlaucht bestimmt davon Kenntnis haben würden, wenn der hochselige Herr Reichskanzler je ein Ansuchen Schönerers um einen Empfang erhalten oder gar zurückgewiesen hätte, und werden Frau Fürstin gewiß genauen Bescheid wissen, wie Sr. Durchlaucht über Schönerers ihm gewiß sehr bekannte Tätigkeit und Bestrebungen und über seine Person dachte. Ich erinnere mich hiebei der gnädigen Aeußerung Eurer Durchlaucht zu mir gelegentlich der Enthüllungsfeier des von Schönerer und seinen Freunden gestifteten Bismarckdenkmales in Aumühle am Bismarck-Geburtstage 1921, wo Frau Fürstin nach meiner Festansprache die Güte hatten, sich sehr teilnahmsvoll nach dem Befinden des durch schwere Krankheit am Erscheinen verhinderten Herrn v. Schönerer zu erkundigen und Ihr großes Bedauern auszusprechen, dass er nicht ~~habe~~ selbst an der Feier habe teilnehmen können. Und andererseits erinnere ich mich jenes erhebenden Ereignisses, als gelegentlich unserer Jahres-Wallfahrt am Totensonntag 1903 Ihr hochseliger Herr Gemahl Durchlaucht Fürst Herbert Bismarck nach dem Rundgange der Teilnehmer im Schloßparke und ~~unserem Einlasse~~ ^{Ambsick} in das Sterbezimmer dem damals noch persönlich zugegen gewesenen Ritter von Schönerer durch seinen Sekretär sagen ließ, dass er mit ihm zu sprechen wünsche. Ich war selbst zugegen, wie sohin Durchlaucht Fürst Herbert, dem dann auch ich von Herrn v. Schönerer vorgestellt zu werden die hohe Ehre hatte, auf diesen huldvollst zutrat, ihm die Hand entgegenstreckte und die mir unvergeßlich gebliebenen innigen Worte sprach: "Ich danke Ihnen für diese Treue, die Sie meinem Vater gegenüber bis zum heutigen Tage gewahrt haben, und dass Sie auch bei diesem schlechten Wetter ~~in diesen schlechten Zeiten~~ die Reise hieher nicht gescheut haben!" - Diese beiden Begebenheiten wären gewiß ganz unmöglich gewesen, wenn im hochfürstlichen Hause jemals mißächtliche Ansichten über meinen verewigten Freund, ~~unseren hochverdienten Führer~~ Schönerer geherrscht hätten.

So wäre ich denn und wären wir österreichischen Bismärcker und Schönerianer allesamt gnädigster Frau Fürstin zu tiefstem Danke verpflichtet, wenn Eure Durchlaucht die große Gnade hätten, mir gütige Nachricht zukommen zu lassen, wie den Behauptungen jenes Zeitungsschreibers gegenüber die Wahrheit

Mitthe und ersten Umgebung des hochseligen Fürsten bestätigt zu erhalten, - und damit bin ich bei meiner tiefgefühltesten Bitte an Durchlauchtigste Frau Fürstin.

Ich bin überzeugt, dass Ihre Durchlaucht bestimmt davon Kenntnis haben würden, wenn der hochselige Herr Reichskanzler je ein Ansuchen Schönerers um einen Empfang erhalten oder gar zurückgewiesen hätte, und werden Frau Fürstin gewiss Genauen Bescheid wissen, wie Sr. Durchlaucht über Schönerers ihm gewiss sehr bekannte Tätigkeit und Bestrebungen und über seine Person dachte. Ich erinnere mich hierbei der gütigen Aeberrung Ihrer Durchlaucht zu mir gelegentlich der Entbüllungsfeier des von Schönerer und seinen

Freunden gestifteten Bismarckdenkmals in Aomühle am Bismarck-Geburtsfest 1881, wo Frau Fürstin nach meiner Bestandsprobe die Güte hatten, sich sehr teilnahmevoll nach dem Befinden des durch schwere Krankheit am Frischhalten verhinderten Herrn v. Schönerer zu erkundigen und ihr großes Bedauern auszusprechen, dass er nicht habe selbst an der Feier habe teilnehmen können. Und andererseits erinnere ich mich jenes erhabenen Festtages, als gele-

gentlich unserer Jahres-Weihnacht am Totensonntag 1882. Ihr hochseliger Herr Gemahl Durchlaucht Fürst Herr v. Schönerer nach dem Bestehen der Verlobung

in der Hofkapelle und ~~in der Hofkapelle~~ in das Sterbestunden dem damals noch persönlich zugegen gewesenem Ritter von Schönerer durch seinen Sekretär sagen ließ, dass er mit ihm zu sprechen wünsche. Ich war selbst zugegen, wie

sich Durchlaucht Fürst Herr v. Schönerer, dem dann auch ich von Herrn v. Schönerer vorgestellt zu werden die hohe Ehre hatte, auf diesen Indulgent auftrat, ihm die Hand entgegenstreckte und die mir unvergesslich geliebten Worten sprach: "Ich danke Ihnen für diese Treue, die Sie meinem Vater gegenüber

das zum heutigen Tage gewahrt haben, und das Sie auch bei diesen schlechten Wetter in diesen schneigen Tagen die Reise daher nicht gescheut haben!" - Diese beiden Begebenheiten wären gewiss ganz unmöglich gewesen, wenn im

hochfürstlichen Hause jemals mündliche Ansichten über meinen verewigten Freund, ~~Präsidenten~~ ~~Herrn~~ Schönerer Gehörtsucht hätten.

So wäre ich denn und wären wir ~~österreichischen~~ Bismarcker und Schönerer immer alsamt Engländer Frau Fürstin zu tiefstem Danke verpflichtet, wenn Ihre Durchlaucht die große Gnade hätten, mir gütige Nachricht zukommen zu lassen, wie den Behauptungen jenes ~~Lehrbuchschreibers~~ gegenüber die Wahrheit



ist, dass insbesondere Eurer Durchlaucht von einem Ansuchen R.v.Schönerers um Empfang bei Sr.Durchlaucht Fürsten Otto v. Bismarck oder einer Ablehnung desselben nichts bekannt ist, und dass auch die Behauptung einer Mißachtung R.v.Schönerers oder seiner Bestrebungen und Politik seitens des hochseligen Herrn Reichskanzlers der Wahrheit nicht entspricht.

Ich glaube nun hoffen zu dürfen, dass durchlauchtigste Frau Fürstin meine und meiner Gesinnungsfreunde tiefergebene Bitte für gerechtfertigt halten und auch die hohe Gewogenheit haben werden, ihr allergnädigst zu willfahren. Unseres größten Dankes können Durchlaucht versichert sein!

Genehmigen Euere Durchlaucht ~~den~~ ehrfurchtsvollsten Ausdruck meiner größten Ergebenheit, in der ich zeichne

durchlauchtigster Frau Fürstin gehorsamster

ist, dass insbesondere guter Durchsicht von einem Ansehen R. v. Schön-
um Empfang bei Sr. Durchsicht Fürsten Otto v. Bismarck oder einer Ableh-
nung desselben nicht bekannt ist, und dass auch die Behauptung einer Mit-
achtung R. v. Schönerers oder seiner Bestrebungen und Politik seitens des
hochseligen Herrn Reichskanzlers der Wahrheit nicht entspricht.

Ich habe nun hoffen zu dürfen, dass durchsichtgese Frau Fürstin
meine und meiner Gemahlinnen übergebene Bitte für gerechtfertigt
halten und auch die hohe Gewogenheit haben werden, ihr allernächst zu
willfahren. Unseres größten Dankes können Durchsicht versichert sein!

Genehmigen Ihre Durchsicht den ehrlichstvollsten Ausdruck
meiner größten Ergebenheit, in der ich zeichne
Durchsichtgese Frau Fürstin Kobergauer

